



Abend-

Zeitung.

206.

Mittwoche, am 28. August 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Ed. Hell.)

Die Matrone an den Mirtenkranz.

Viel Kränze wand das Kind sich schon,
Als es der Lenz besonnte;
Husch! — war die Kinderzeit entflohn
Zum fernen Horizonte.

In Bonneträumen, Lieb' und Leid
Wand drauf die Jungfrau Kränze —
Wie schnell entfloß auch jene Zeit
Schnell nach dem Kindheitlenze.

Nun bot den grünen Mirtenzweig
Die Liebe mir zum Kranze,
All' and're Blüthen wurden bleich
Von seinem Zauber glanze.

Er stand so schön! — Er wurde zwar
Bald wieder abgelegt,
Doch hat die Frau noch Jahr auf Jahr
Bewahrt ihn und gepflegt.

Rings sah ich Blumen keimen — blüh'n
Und welken und verderben —
Der Mirtenkranz blieb immer grün,
Als könnt' er nimmer sterben.

Mit weicher Seide wohl umwebt,
Ruht er in kleiner Truhe,
Als ob, daß er so lange lebt,
Er mit Bedeutung thue.

Und der Matrone Auge grüßt
Ihn unter'm Witwen-Schleier
Noch oft — der kleine Kranz, er ist,
Er blieb ihr immer theuer.

Kein Zeichen einer flücht'gen Zeit
Hat sie ihn einst gewoben,
Zum Sinnbild hat — der Ewigkeit —
Ihn ihre Treu' erhoben.

Wird der Erinnerung milder Stern
Auch jenes Land durchglänzen,
Dann weilt wohl manches Auge gern
An dieses Lebens Kränzen.

Gebührt dann Einem so der Preis,
Zwei Welten zu verweben,
Als reiner Liebe Mirtenreis,
Das Treue ihr gegeben.

2.

Der Engel von Goa.

(Fortsetzung.)

Wolf las und sein Angesicht glühte mehr und mehr, denn Wolf war in dem Leben, Hermann nur in dem Herzen geblieben; Wolf nannte das Leben Inez, Hermann den Tod Arminia, und Beide sahen nicht, daß sie das Leben mit verschiedenen Namen anjauchzten oder anweinten, und glaubten jetzt vielleicht auch nicht, daß der Ewige das Leben mit dem Vornamen des Todes ruft und wie ein guter Vater nie, ein herzlicher Lehrer selten sein liebes Kind und seinen Lieblingschüler bei dem Zunamen nennt, weil der gute Vater und der gute Lehrer nur seinen eigenen Namen rufen würde. — Wahrlich, Hermann, Du bist gesandt, — rief Wolf mit einer Umarmung

aus — die Schechinah, den Strahl der Ruhe, in die Seele zu führen; aus Liebe für ihren Pflegling hat Zobeia gelogen, da die namenlosen Briefe sämmtlich von einer Tochter Jakob Pinto's reden, da Zobeia die Lüge wohl nur in der Absicht beging, um ihren Liebling gegen alle Nachstellungen zu sichern, von denen sie mehr wissen mag als wir ahnen, zumal einer dieser Briefe, der räthselhafteste von allen, einen Schutzgeist nennt, der die Waise Jakob's behüte und für sie wache beim Toben des Sturmes und zur Zeit der lachenden Sonne, der, ein Sohn des Elends und des Jammers, voll Demuth wie der sanfteste Jünger des besten aller Menschen zugleich ausgerüstet sey mit der Glutkraft Gabriel's, der dem Mose auf Sinai und Horeb erschien!

Bruder, — sprach Hermann leise, als könne das laute Wort das süße Geheimniß seines Herzens entweihen — der Rebensproß grünet im Schatten meiner Liebe, und ich sehne mich seinen Früchten entgegen; mein Philipp und Talitha — ich mag nicht Herzen brechen und sagte Dir schon vorhin, daß Gott mich zu Anderm bestimmte, zum Bauen statt zum Zertrümmern; Talitha ist meine Tochter geworden; Jakob Pinto's Kind hat die Doppelzüge seines irdischen und seines himmlischen Vaters, rettete meine beiden Söhne, mich selbst, weil es meinen Glauben rettete. Talitha schläft wohl schon süß, — fuhr Hermann lächelnd fort — und ahnet nicht, daß der Mutter Schwester um sie weint!

Oft lacht das Leben, während der Himmel weint, oft weint der Himmel, während das Leben lacht und die Engel lächelnd träumen! — antwortete Wolf — Lasse den Engel träumen, Bruder Hermann, und sage an, was Du von Maria, was Du von Jakob Pinto weißt.

Ach, von Maria, — sprach Hermann träumerisch — das ist ein hohes Lied von Klage und Jauchzen, von Verzweifeln und Vertrauen und hat einen schönen Wendepunkt, wo der Glaube den Lohn findet; ja, ich will Dir von Maria erzählen, wenn auch Inez träumt; doch von Jakob Pinto, von dem Löwen des Gebirges, von dem Gewaltigen der stürmenden See, von Deinem und meinem allwachen Schutzgeiste, da klingen nur dunkle, trostlose Sagen, um so finsterner seit Zobeia's Brief. Jakob Pinto war zu groß für den Schlachtentod, er mußte auf den Holzstöcken der Inquisition sterben, weil er nur an Musa glaubte. Aber die Schiedsrichterin der Sterblichkeit und der

Unsterblichkeit, die Muse der Romanze hat ihn gesehen, wie er, Mose's Sohn, auf dem Strahlenfittig des herabglühenden Abends engelschön als Engel um die öde Burg seiner Väter schwebt und heimlich süße Lieder singt von Brudergeistern, Mose und Jesus, Deborah's Schlachtenglut und Johannes sanfter Liebessonne. Und bis gen Deutschland haben die Lieder getönt wie die Klage der Memnonssäule im Schwesterlied der Christenglocke; die Bauern wissen von dem ewigen Juden aus dem Lande Portugal, der da Lieder von Jesus singe wie kein Gesangbuch sie vorzuweisen habe; die Bürger in Städten und Städtchen sahen ihn im Ring ihrer Mauern, wie er geldreich, was man von Israel's Söhnen weiß, und herreich, was man von Jesu Jüngern wünscht, am großen Versöhnungstage unter den Juden um Versöhnung mit allen Menschen, am Charfreitage unter den Christen um Liebe für alle Menschen gebetet habe, und als Juden und Christen sattfam genug gestaunt, daß er in der Synagoge und am Altare des Gekreuzigten so herzlich beten konnte, plötzlich spurlos verschwunden sey. Die Muse der Romanze hat sogar unsere peinlichen und stets peinlichen Gerichte zu Protokollen begeistert, und Jakob Ahasveros ist an den Gestaden der Ostsee als Doppelgesicht eines redlichen Kassirers, in Berlin einem Mystikerkränzchenhäuptlinge als Lucifer, in Frankfurt am Main wieder als jüdischer Ehrlicher, in Kurtrier als Kanzler-Glaubensrath, auf den Dörfern aber als schwarzer, brauner und weißer Dreikönig, als Christkindchen und als Sanct Nicolas erschienen, hat den Armen Kleider und — Glauben an Gott und den Reichen das Gewissen und den zürnenden Gott gebracht, hat bei Wassernoth die auf dem Strome schwimmende Wiege des schlafenden Kindes an's Ufer gerudert, dem heimlichen Zecher den Pokal statt des Weines mit hellem Brunnenwasser gefüllt, und einer geizigen Brust-Candidatin einen amtsehnsüchtigen, geldschwindsüchtigen, funfzigjährigen Predigt-Candidaten vermählt.

Gott sey Dank, daß Du wieder lachen kannst, Bruder Hermann! rief Wolf selbstlachend aus, und der Oberste sprach:

Wenn die Freude den Schmerz umarmt, dann erzeugen sie in heiliger Glut den Dichter und das versöhnte Leben lächelt in Thränen, und in jeder Thräne, wenn Gottes Sonne sie durchscheint, blüht ein Regenbogen, eine Friedensbrücke, die zur alten Heimat führt; doch da kehren die Frauen zurück, laß uns sehen, ob Inez wohl mein Töchterchen erkennt!

Die Muhme blieb zurück, um für die Anordnung des Mahles zu sorgen, und wohl auch, weil sie vermuthete, wohin der Oberste seine Gäste führen wolle.

Die Nacht athmete liebwarm und gleich dem reinsten Lilienblatt auf blauem Strome schwamm der Mond in des Himmels Tiefe. Hermann hatte seine Freunde durch den Garten geführt; noch brach ein matter Lichtschimmer durch die säuselnden Blätter der jungen Birke vor Talitha's Schlafgemache und verrieth den Staar, der sich schlafend von dem jüngsten Zweige schaukeln ließ. Leise traten die Freunde ein, und siehe! Talitha schlummerte süß; ihr halbnackter rechter Arm, halb versteckt in die pralle Fülle der schneeweißen Decke, ward von den Schlägen ihres Herzens gewiegt, in ihrem linken Arme ruhte das Haupt des geliebten Philipp, der im Sessel vor dem Lotterbettchen entschlummert war, und Talitha's goldene Locken waren verschlungen mit den blonden des Jünglingknaben und ein Lächeln spielte um die Lippen der Glücklichen. Das zauberhaft Liebliche der Gruppe zu vollenden, hingen Mauerwinden, deren biegsames Stengelgeflecht sich an der Wand hin bis über Talitha's Lager schlang, ihre weißen Trichterblüthen vom Stollenkranze des Bettes herab und schwankten in den Odemzügen der Schlummernden.

Ohne die leiseste Ahnung, in welcher Absicht der Oberste sie und ihren Gatten noch zu so später Zeit durch den Garten und in die Zimmer des Erdgeschosses führe, stand Inez bildsäulenstarr vor der Kindergruppe, die ihr Anfangs wie ein Meistergebilde der Kunst, bei näherer, längerer Betrachtung aber wie das Zauberspiel eines finsternen Geistes erschien, der ihres Schmerzes höhnen wolle. Und selbst geisterbleich, große Thränen in den Augen, die Hände vorgestreckt, als wolle sie die Engel an den Flügeln halten, wenn sie fliehen würden, schlich Inez geisterleise den Schlummernden näher und näher, beugte sich über sie hin, näherte ihre Wange zuerst den Lippen des Jünglings und schauerte, als der Odem des seligen Schlafers die Wange umsäuselte, beugte ihr Antlitz zu Talitha hinüber und fühlte den Doppelhauch der Schlafers, deren Herzen nur Einen Puls schlugen, blickte lange in die verwandt-ähnlichen Züge des Jünglings und der Jungfrau, zitterte und näherte den halbgeöffneten lächelnden Lippen des Mädchens ihren Mund, küßte und weckte Talitha durch eine Thräne, die heiß auf der Schlafers Wange fiel. — Talitha schlug das große, blaue Auge auf, und Inez war es,

als stiege sie beim Rufe des Auferstehungengel's aus dem Grabe und blickte in den Himmel der Geisterheimat, den keine Wolke trübt, kein Schmerz durchweint. Unwillkürlich schlang Talitha den nackten rechten Arm um Inez's Nacken und weckte durch innigeren Druck des linken auch den Geliebten, der, noch in halbem Traume, die Küsse der schönen Fremdlingin erwiderte, in welchen er seine Talitha zu küssen wähnte. Im Hintergrunde des Zimmers aber, da, wo die jugendliche Birke auch einen seligen Schläfer wiegte, standen mit verschlungenen Händen Wolf und Hermann und fühlten nicht, daß sie mit Inez beteten, jubelten. Das Entzücken überwältigte Inez, sie wankte und sank mit geschlossenen Augen, das Lächeln der Seligen in allen Zügen, in die Arme des Gatten, der noch früh genug hinzueilte, um zu verhindern, daß Inez nicht vor dem Lager Talitha's zusammenbrach.

Dieser Vorfall weckte den Träumer Philipp — weckte Talitha vollends. Wolf trug die ohnmächtige Inez in das nahe Empfangszimmer der Gräfin Muhme und Philipp lächelte heimlich traulich zu des Vaters Frage: warum er nicht früher zu Bette gegangen? — Philipp antwortete leise: Ich wollte Talitha schlafen sehen! — Das hatte Philipp gewollt; er selbst hatte Talitha's verschränkten Arm geöffnet und seinen Kopf zum Schläfe darin gebettet und hatte recht, recht süß geschlafen. Der Vater zweifelte nicht und durfte nicht zweifeln, obwohl er den Elements von Alexandrien nicht gelesen hatte, der — ein dummer Mann gegen die heutigen Erbsünder und Erbsünder! — ganz einfältig vermeint, ein jeder Mensch sey eigentlich ein eingestrichelter Gott, und der da meint, unser Herr Gott wäre von Haus aus viel zu gut, als daß er an einer ursprünglichen trostlosen Teufelerschaffung Freude finden sollte. Ach! wenn der arme reiche Hermann heut' zu Tage lebte! wahrlich er würde, Trotz seinen etlichen hundert und sechszig Ahnen, nicht einmal die Elmer Busz- und Neues-Pfarrei in Kurhessen bekommen! —

(Die Fortsetzung folgt.)

I n d i c e s.

Ist auch nicht Alles gleich edel, richtet nicht strenge und spöttisch;
Prägen doch Fürsten auf Gold, Silber und Kupfer ihr Bild.

Carlo Montano.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Paris.

Am letzten Juli 1833.

Ehe ich in den Wagen steige, Paris wieder zu verlassen, noch einige Zeilen an Sie, mein theurerer Freund, nicht über die Festlichkeiten der Julitage; denn davon haben Ihnen die Folio-Seiten der Tagblätter, die Sie so eifrig studiren, schon längst Berichte gegeben, sondern einige Nachrichten bloß über den Eindruck, den sie auf die Umgebungen meines Standpunktes hervorbrachten. Vielleicht erkennen Sie darin die Pariser wieder, die heute unter der dreifarbigigen, morgen unter der weißen Fahne paradirend, heute Napoleon und morgen Karl X. verwünschend, ewig die großen Kinder bleiben, die jetzt mehr als je der Zucht zu bedürfen scheinen.

Die Enthüllung der Statue des kleinen großen Mannes mit anzusehen, war ein Schauspiel, das wir uns nicht mochten entgehen lassen, wenn auch schon am zweiten Tage unsere Lust, alle die Lustbarkeiten nachzukosten, welche man dem souverainen Pöbel bot, wesentlich nachgelassen hatte. Der Platz um die Siegessäule ist nicht der geräumigste. Für die Bevölkerung von Paris, die dort an diesem Tage bewaffnet und unbewaffnet sich sammelndrängte, war er begreiflich viel zu enge. Mit großen Kosten erlangten L. und ich ein Fenster in der rue de la paix, das unter ziemlich spitzem Winkel die Uebersicht des ganzen Platzes gestattete; das Fenster zu erreichen erforderte Feldherrnkünste. L. suchte einen pflügenden Lohnbedienten, der uns am Tage vorher von Feldzügen in Portugal und in Rußland, von den sieben Inseln und Hamburg vorgelogen, und heute den Beweis zu den willig hingegenommenen Ausschneidereien zu geben versprochen hatte, in kunstreichen Schwenkungen, Marschen, Rückzügen und Seitenbewegungen zu überbieten, und so kamen wir in 7 Viertelstunden über den 300 Schritte breiten Platz, dann in's Haus, dann in die Bodenkammer, dann zu dem Fenster, das nach diplomatischen Verhandlungen, die mir zusielen, aber ohne meine Taktiker zur Seite und einige Verwilligungen vielleicht eben so lange gedauert hätte, kapitulationsmäßig und ohne Protokolle uns überlassen wurde.

Unten wogte das Volk, das zu Ehren des Tages sich etwas republikanischer glauben anstellen zu müssen. Frankreich war sonst eine absolute Monarchie, ermäßigt durch Gassenlieder; jetzt ist es eine dreifarbige Republik, ermäßigt durch etwas Puder aus altköniglichen Tagen. Jeder weißbestäubte Kopf, der daher in meinen Gesichtskreis kam, jedes feingepuderte Couvert war mir ein Pfandbrief für die künftige Ruhe dieses Reiches, und glücklicherweise sah ich zu Ehren des Bürgerkönigs aus meinem Fenster eine recht reichliche Anzahl.

P. hatte sich von uns getrennt, um unter dem Volke selbst das Volk zu beobachten. Er meinte, die Rippe daran wagen zu können, aus der seine Eva geschaffen werden sollte; alle anderen schien er assurirt zu haben. Er war bald vorwärts, bald rückwärts gedrängt, zuletzt in recht interessante Gesellschaft gekommen, die er erklärlich machen könnte, wenn er seine Augen nicht nach der fernen Säule angestrengt hätte, um sie lieber in der Nähe zu brauchen. Doch behauptet auch er, es gesehen zu haben, wie auf einmal

die Zuckerhut-artige Umkleidung der Statue fiel und der Kaiser da stand, auf die Stadt herabsehend, wie einst auf die Menschheit, ohne Liebe und ohne Theilnahme. Schon eine Stunde darauf sah man Ansichten des Platzes herumtragen, wo die Statue auf der Säule erschien, mit einer Genauigkeit der Verhältnisse gezeichnet, daß ein Spiegelbild festgehalten schien. Der Kaiser hat, wie Sie wissen, den kleinen dreieckigen Hut auf dem Kopfe, Uniform und Ueberrock an, das Fernglas in der einen Hand. Warum der Künstler aber bis zu dem Grade das Portrait treu gegeben hat, daß er den Hut auf den Kopf setzte, wollte mir nicht einleuchten. Ein künstlerisches Motiv konnte ihn dazu gewiß nicht bestimmen und eine bedeutendere Form des Ganzen hätte er, meiner Ansicht nach, sicher gewonnen, wenn er den unerläßlichen Hut als in die Augen fallende Nebensache anbrachte. Denn ein menschlich geformter Kopf ist doch wohl etwas Edleres als ein solcher Dreieck, der am Mittag falsche Schatten wirft und bei Abendbeleuchtung die Gesichtszüge unkenntlich macht; abgesehen davon, daß eine Statue mit bedecktem Kopfe dem Gebiete gemeiner Nothwendigkeit mehr entrückt scheint. Bald meinten die Augen, die unverwandt nach dem Kolosse gerichtet waren, zu bemerken, daß die Statue etwas nach der rechten Seite hänge; Einer sagte es dem Andern, und so viel der Raum es zugab, suchte man von allen Seiten sich über die Richtigkeit der Bemerkung Gewissheit zu schaffen. Dadurch entstand ein Hin- und Wiederlaufen auf dem Platze, daß ein alter Herr, der am nächsten Fenster stand und wie toll Vive le Roi! mitschrie, wenn es auf der Straße angestimmt wurde, blas zu werden anfing und Madame einem Zöfchen nach ihrem Flacon rief. Aber das Zöfchen hatte sich anderwärts untergebracht, und unser galanter W. fand daher Gelegenheit, sich um das constitutionelle Frankreich verdient zu machen. Als wir später auf die Neigung des Kaisers auf die rechte Seite aufmerksam gemacht wurden, denn von unserm Fenster aus war nichts zu bemerken, meinte ein Straßenwizbold, daß er die extrême gauche und die gauche nie geliebt habe; ein Anderer wollte finden, von anderm Standpunkte angesehen, neige er auch zur Linken sich merklich, und das sey um des justo milieu willen, das es weder mit der Rechten noch der Linken verderben möge.

W. behauptete, gehört zu haben, wie ein Riese der Mehlhallen zu seinem Nachbar gesagt: „Hast Du gesehen, wie Louis Philipp dem kleinen Corporal ein Compliment machte, als er ihm den großen Ueberrock abzog?“ — „Ja, aber hast Du gesehen, — sey die Antwort gewesen — daß er's erwidert?“

In den elysäischen Feldern gab es Concerte, in den entgegengesetzten Stadtvierteln Grundsteinlegungen, einen Ball auf dem Stadthause, Hochzeit überall, und ein Feuerwerk auf der Seine. Ein Landsmann, den wir vorfanden und dessen Gewissenhaftigkeit auch Sie kennen, kein Spectakel zu versäumen, wovon die Zeitungen erzählen könnten, hätte blutige Thränen weinen mögen über die Weitläufigkeit der Stadt und über die Pünktlichkeit so vieler Tausende, eben so wenig als er bei jeder Feierlichkeit zu fehlen. Da er dicker geworden ist, können Sie denken, wie schwer es ihm fiel, von einem Feste zu dem andern durch diese Menschenwogen zu schwimmen.

(Der Beschluß folgt.)

(Nebst einer Beilage von der Grimmer'schen Buchhandlung in Dresden.)